

Einleitung

In dem Aufsatz „Emotion und Kultur“, der 2002 in der Zeitschrift für Ethnologie erschienen ist, stellt Birgitt Röttger-Rössler ein ausgesprochen integratives und folgenreiches Programm der sozial- und kulturanthropologischen Emotionsforschung vor. Hier und in weiteren Ausarbeitungen (Röttger-Rössler 2004) entwirft sie eine Anthropologie der Emotionen, die eine vermittelnde Rolle vis-a-vis der modernistischen Dichotomie von Geist und Körper einnimmt und die mit allen an der Emotions- und Affektforschung beteiligten Disziplinen im Dialog steht. Darüber hinaus liegt ihr Artikel wissenschaftsgeschichtlich am Übergang zwischen einer kulturkonstruktivistischen, am *linguistic turn* orientierten Emotionsforschung und einer stärker an Relationen zwischen Körpern interessierten Affektforschung im Gefolge des *material turn*.

Nachdem die Sozial- und Kulturanthropologie in ihrer Fachgeschichte immer wieder Emotionen thematisiert hatte (Malinowski 1927; Mead 1928; Benedict 1946; Geertz 1973), begann das Fach, sich ab den 1970er Jahren gezielt mit der Frage der kulturellen Variabilität von Emotionen auseinanderzusetzen. Es erschienen eine Reihe von Ethnographien über Emotionen in verschiedenen kulturellen Kontexten, die Emotionsphänomene in ihren kulturellen Konstruktionsprozessen beschrieben (Briggs 1970; Rosaldo 1980; Abu-Lughod 1986; Lutz 1988; Feld 1990; Myers 1991). Diese Strömung der sozial- und kulturanthropologischen Emotionsforschung setzte sich vorwiegend kritisch mit der damals vorherrschenden bio-psychologischen Theorie der Basisemotionen auseinander, die davon ausgeht, dass Emotionen in erster Linie biologisch bedingt und daher universell seien (Ekman und Oster 1979; Ekman 1992). Demgegenüber versuchte die Sozial- und Kulturanthropologie zu zeigen, dass Emotionen in erheblichem Maße durch kulturelle und soziale Prozesse geprägt werden und damit kulturell variieren (Lutz und White 1986).

In ihrem Artikel wirft Röttger-Rössler dieser Emotionsforschung der 1980er Jahre vor, in ihrer Ablehnung der biologistischen Psychologie über das Ziel hinausgeschossen zu sein und die Frage nach der körperlichen Dimension von Emotionen vernachlässigt zu haben. In Anlehnung an einzelne kritische Stimmen aus den 1990er Jahren (Hinton 1993; Lyon 1995; Leavitt 1996) argumentiert Röttger-Rössler stattdessen dafür, Emotionen als „hochgradig komplexe Phänomene“ (2002: 158) zu verstehen, die kulturelle, soziale, diskursive und körperliche Komponenten umfassen. Daraus folgt für sie, dass Emotionen in ihrer vollen Komplexität nur in Zusammenarbeit von allen beteiligten Disziplinen, sowohl aus den Natur- als auch aus den Geisteswissenschaften, erforscht werden können.

Auf dieser programmatischen Basis hat sich im deutschsprachigen Raum ein interdisziplinäres Feld der Erforschung von Emotion und Kultur etabliert, das sich aus Ansätzen aus der Sozial- und Kulturanthropologie (Casimir und Schnegg 2002; Röttger-Rössler 2004), Psychologie (Holodynski und Friedlmeier 2006), Philosophie (Stephan und Slaby 2011; Engelen und Röttger-Rössler 2012), Neurowissenschaft (Markowitsch und Welzer 2005) und Soziologie (Neckel 1991; von Scheve 2009) zusammensetzt und Emotionen als „bio-kulturelle Prozesse“ auffasst (Röttger-Rössler und Markowitsch 2009). Emotionen werden hierbei als ein Zusammenspiel

von kognitiven Bewertungsprozessen, körperlich-physiologischer Erregung, Ausdrucksverhalten, Handlungstendenzen und Semantisierungsprozessen verstanden. Der Begriff des Gefühls beschreibt das subjektive Erleben solcher emotionalen Prozesse. So reflektieren Gefühle sowohl physische Affizierungen in Form von Körperempfindungen als auch kognitive und semantische Bewertungen im Sinne einer qualitativ eingefärbten Wahrnehmung der affizierenden Situation (Thonhauser 2019; Stodulka 2022).

Dieser biokulturelle Ansatz der Emotionsforschung, der unter der Leitung von Birgitt Röttger-Rössler zunächst am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld und später am Institut für Sozial- und Kulturanthropologie der Freien Universität Berlin ausgearbeitet worden ist, hat eine Reihe ethnographischer Studien inspiriert, etwa zu Gewalt und Erinnerung (Emde 2014; Reynaud 2017; Sakti 2013), Sozialisation (Funk 2022; Scheidecker 2017), Empathie (von Poser 2011; 2013) und Marginalisierung (Stodulka und Röttger-Rössler 2014; Stodulka 2017).

Während sich die sozial- und kulturanthropologische Emotionsforschung in diesen Arbeiten in erster Linie auf andere sozial- und naturwissenschaftliche Ansätze bezieht, hat Birgitt Röttger-Rössler in den vergangenen Jahrzehnten auch verstärkt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen geisteswissenschaftlichen Richtungen vorangetrieben (Kahl et al. 2019; Dilger und Warstat 2021; Röttger-Rössler und Slaby 2018; Slaby und von Scheve 2019). Diese sozial- und geisteswissenschaftliche Emotionsforschung knüpft an die Mitte der 1990er Jahre aus der Philosophie und den Kulturwissenschaften entstandenen *Affect Studies* an (Masumi 1995; Ahmed 2004; Clough und Halley 2007; Gregg und Seigworth 2010). Die *Affect Studies* betonen insgesamt, wie auch Birgitt Röttger-Rössler in ihrem Aufsatz „Emotion und Kultur“, die Bedeutung von Körpern als Bezugspunkt affektiver Dynamiken und setzen sich dadurch von diskurstheoretisch orientierten Ansätzen ab. Darüber hinaus wird Affekt oft – im Gegensatz zu episodisch auftretenden, diskreten Emotionen – als fortlaufendes interaktives In-der-Welt-Sein beschrieben (von Scheve 2019).

Dabei sind verschiedene Richtungen der *Affect Studies* zu unterscheiden. Eine am *ontological turn* orientierte Richtung bezieht sich im Anschluss an die Philosophie Baruch de Spinozas und Gilles Deleuzes auf einen weiten, nicht-biologischen Körperbegriff und fokussiert in erster Linie auf Relationen zwischen solchen Körpern. Demnach definieren sich Körper ganz allgemein als diejenigen Einheiten, die affizieren und affiziert werden können (Seyfert 2012). Affektive Dynamiken sind in diesem Verständnis das, was sich relational zwischen Körpern abspielt (Slaby und Mühlhoff 2019). Eine weitere Richtung der *Affect Studies* bezieht sich stärker auf bio-psychologische Ansätze wie etwa die Affekttheorie von Silvan Tomkins, die von dessen Schüler:innen Paul Ekman und Carroll Izard unter der Bezeichnung „Basisemotionen“ weiter ausgearbeitet wurde. Während Theorien zu biologisch verankerten Affektprogrammen bzw. Basisemotionen in der kulturkonstruktivistisch orientierten Emotionsforschung kritisiert worden waren, werden sie in den *Affect Studies* also wieder aufgegriffen, insbesondere um die Sichtweise eines körperlichen, von sprachlichen oder kognitiven Einflüssen relativ unabhängigen Affektgeschehens zu etablieren (Sedgwick und Frank 1995; Thrift 2008). In den vergangenen Jahren sind einige Ethnographien erschienen, die solche affekt-theoretischen Ansätze zugrunde legen (Stewart 2007; Muehlebach 2011; Navaro-Yashin 2012; Shoshan 2016; Rutherford 2016).

Unter der Leitung von Birgitt Röttger-Rössler hat der Sonderforschungsbereich „Affective Societies“ an der Freien Universität Berlin die sozialwissenschaftliche Emotionsforschung und die kulturwissenschaftlichen *Affect Studies* in einem breiten interdisziplinären Forschungspro-

gramm zusammengeführt. Die zugrundeliegende Prämisse ist dabei, dass Affekt und Emotionen als grundlegende Momente des Sozialen begriffen werden müssen und alle Bereiche von Kultur und Gesellschaft prägen. Am Sonderforschungsbereich ist dies etwa für die Bereiche der Literatur (Brokhoff und Walter-Jochum 2019; Acker 2022), des Theaters (Roth 2022; Schütz 2022), der Religion (Dilger et al. 2020; Kasmani 2022), des Rechts (Bens und Zenker 2017; Bens 2022), der Migration (von Poser 2018; von Poser und Willamowski 2020; von Poser 2023), der Politik (Bens et al. 2019; von Scheve 2020) und empirischer Methoden (Lubrich und Stodulka 2019; Stodulka et al. 2019) gezeigt worden.

Dieses Buch ist eine Einladung an Sozial- und Kulturanthropolog:innen, affine und affizierte Kolleg:innen, sich weiterhin im Zentrum der interdisziplinären Emotions- und Affektforschung zu positionieren. In Resonanz mit Birgitt Röttger-Rösslers (2002; 2009; 2010) eindringlichen Mahnungen gegen Perspektivverengung und ihrem fortwährenden Einsatz für eine Sozial- und Kulturanthropologie, die sowohl den Natur- als auch den Geisteswissenschaften gegenüber aufgeschlossen bleibt, stellen die hier versammelten Beiträge bestimmte implizite disziplinäre Trennungen in Frage: insbesondere den gefühlten Gegensatz zwischen gesellschaftlich hegemonialen Disziplinen (Psychologie, Psychiatrie, Neurowissenschaften, Biologie) und den eher performativen, diskursiven und narrativen *Affect Studies* an den kritischen Rändern der Wissenschaft (Sozial- und Kulturanthropologie, Kulturwissenschaften, Literaturwissenschaft, Linguistik, Performance Studies, Philosophie, Soziologie). Diese „Berlin School of Affective Scholarship and Affective Studies“ (Bens und Zenker 2017; Davies und Stodulka 2019a; 2019b) positioniert sich als interdisziplinäres Paradigma, das auf Sozial-, Geistes- und Kunstwissenschaften zurückgreift und Naturwissenschaften nicht per se ausschließt. So stehen sozial- und kulturanthropologische Beiträge zur Emotions- und Affektforschung im Zentrum dieses Buches und werden dabei von Autor:innen weiterer Disziplinen ergänzt, die maßgeblich an der Theoriegenese der Berliner Schule beteiligt sind. Wir sehen in dieser interdisziplinären Offenheit bei gleichzeitig präziser Definitionsarbeit und methodologischer Synthese einen vielversprechenden Weg sozial- und kulturanthropologischer Forschung und Lehre. Wir verstehen diesen Band daher nicht nur als eine momentane Bestandsaufnahme, sondern auch als eine Weiterführung bestehender Forschungsvorhaben, welche Emotion und Affekt als analytische Linsen auf das Verstehen zeitgenössischer Lebenswelten und deren translokaler Dynamik anwenden. Gemeinsam mit den Autor:innen dieses Bandes zeigen wir, dass theoretische Interdisziplinarität und transdisziplinäre Methodenarbeit nicht etwa ein „Nachgeben“ oder eine „Verwässerung“ von Disziplinen sein muss, sondern disziplinärer Isolation produktiv entgegenwirken kann.

Epistemischer Dissens entsteht nach unserer Auffassung weniger aufgrund unvereinbarer theoretischer Prämissen, sondern resultiert meist aus unterschiedlichen Analyseperspektiven (*scales*), die wir als Forschende einnehmen. Theoretische und methodische Zugänge können sich angesichts von Forschungsinteressen und Forschungsfeldern verschieben. Stehen etwa die physiologische Erregung, die persönliche Erfahrung oder soziale Begegnungen, Kommunikationspraktiken und Sprachmuster, die Übertragung und Zirkulation von Emotionen in und zwischen Gruppen und Kollektiven, Gefühlsordnungen von Kollektiven und Gesellschaften, Emotionsrhetoriken oder die soziale und kulturelle Macht von Emotionswörtern, die in und zwischen kulturellen und sozialen Kontexten artikuliert werden, im Zentrum des Forschungsinteresses? Im Vergleich zu benachbarten Disziplinen versucht die Sozial- und Kulturanthropologie als integrative Forschungsheuristik, diese verschiedenen Ebenen des Fühlens und Verstehens durch ethnographische Methoden zueinander in Bezug zu setzen, wenn nicht sogar

zu vereinen. Dabei verleihen systematische theoretische Reflexion, transparente und reflexive Methodologie und sorgfältige empirische Methodik der Sozial- und Kulturanthropologie eine einzigartige Forschungsperspektive auf die Verkörperung und die Artikulation von emotionsbezogenen Phänomenen (Heyken et al. 2019; Stodulka 2021).

Eine kritische Anthropologie der Emotionen und des Affekts

Perspektiven

Emotion, Gefühl und Affekt sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu zentralen Themen sozial- und kulturanthropologischer Forschung geworden. Auch dank einer interdisziplinär aufgeschlossenen Sozial- und Kulturanthropologie bleibt eine institutionalisierte Emotions- und Affektforschung kein Zukunftsversprechen mehr, sondern ist heute fest in der transnationalen Forschungslandschaft verankert.

In ihrer unterschiedlichen Fokussierung zeigen die Beiträge in diesem Buch auf, wie unterschiedlich sich integrative Forschungsperspektiven nicht nur als Methoden und Analysen, sondern auch als kulturelle, soziale und politische Kritik praktizieren, lesen und leben lassen. Die Beiträge des ersten Kapitels zeigen die Diversität interdisziplinärer Perspektiven auf Emotion, Affekt, Gefühl, Gesellschaft und Kultur in ihrem jeweiligen Forschungskontext auf.

So lädt uns Martin Rössler (2023) auf eine Erinnerungsreise nach Sulawesi ein, in der er die gemeinsamen Forschungen über vier Jahrzehnte an der Seite von Birgitt Röttger-Rössler methodologisch, analytisch und zugleich humorvoll reflektiert. Der fotografische Essay zeigt auf elegante Weise, dass Emotionen immer Teil des Forschungsprozesses sind und Einfluss auf die Erhebung, Beurteilung und Auswertung ethnographischer Daten nehmen. Die Reflexion gemeinsamer Langzeitforschungen verdeutlicht eindrucksvoll, dass Gefühle im Laufe der Jahre und Jahrzehnte zunehmend Bezug auf Vergangenes nehmen und sich zu einem immer komplexeren Gesamtbild verdichten, das die Gegenwart beleuchtet und so ethnographisch besonders wertvoll macht.

Christian von Scheves (2023) Überlegungen zur Differenzierung von personaler und öffentlicher Kultur und ihrer Bedeutung für Emotionen nimmt Birgitt Röttger-Rösslers wegweisende Überlegungen zum Verhältnis von Emotion und Kultur als Ausgangspunkt, um auszuloten, inwiefern sozialwissenschaftliche, insbesondere sozial- und kulturanthropologische und soziologische Analysen von Emotionen zu einem verdichteten und dynamischen Verständnis von Kultur beitragen können. Dabei widmet sich der Soziologe im Besonderen der Frage, inwiefern auch nicht-deklarative Aspekte von Kultur relevant für das persönliche und kollektive Emotionserleben sein können. Von Scheves Beitrag reflektiert die unterschiedlichen Facetten der Vielfalt der Wechselbeziehungen zwischen Emotionen und Kultur und formuliert die Weiterführung von Birgitt-Röttger Rösslers Werk als interdisziplinären Theorievorschlag.

Michael Schneggs (2023) Beitrag formuliert einen Theorievorschlag, der sich aus interdisziplinären Überlegungen und ethnographischen Forschungen zur Verflechtung von Affekten, Atmosphären und Stimmungen speist. Dabei betont der Sozial- und Kulturanthropologe die Vielfalt an unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen, welche dieses Dreieck hinsichtlich historischer und politischer Rahmenbedingungen sowohl strukturiert als auch hervorbringt. Der Beitrag stützt sich auf phänomenologische Lesarten ethnographischen Erlebens und

formuliert in deren empirischer Weiterentwicklung eine Theorie des Affektraums, die sich auch als ethnographisch-methodologischer Vorschlag liest.

Der Beitrag von Christoph Antweiler (2023) widmet sich dem Anthropozän als Kulturkritik. In seiner scharfen Analyse konstruktivistischer Forschungsperspektiven und pluralisierender Rhetorik bringt der Sozial- und Kulturanthropologe Natur-, Geistes- und Kulturwissenschaften in einen interdisziplinären Dialog und hinterfragt so ein stark normatives Anliegen der *Cultural Studies*, welches sich in extremer Wissenschaftskritik äußert. Antweilers Beitrag fordert ein essentialistisches „Abwatschen der Naturwissenschaften, das fast einem *Othering* nahekommt“, heraus und schlägt so auch eine Brücke zu Birgitt Röttger-Rösslers Werk, das radikal-konstruktivistischen Theorien zu Emotion und Affekt die Biologie menschlicher Körper gegenübergestellt.

Auch Eva-Maria Engelen (2023) Beitrag diskutiert universalistische und konstruktivistische Emotionstheorien und reflektiert die Bedeutung der Semantisierung von Emotionen angesichts forschungsethischer Überlegungen. Die Philosophin bezieht dabei sozial- und kulturanthropologische Perspektiven in ihre Kritik an universalistisch-evolutionistischen Theorien mit ein und hebt Birgitt Röttger-Rösslers methodologische Beiträge hervor, welche biologisch angelegte Theoriemodelle mit denjenigen, welche Emotionen als exklusiv sozial oder kulturell konstituiert ansehen, interdisziplinär ausbalanciert.

Hans J. Markowitsch (2023) unterstreicht in seinem Beitrag die Bedeutung sozial- und kulturanthropologischer Theorien, welche rein neurowissenschaftliche Perspektiven auf Emotionen und psychische Erkrankungen in den soziokulturellen Kontexten der Biologie verankern. In Rückschau auf die gemeinsame interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Birgitt Röttger-Rössler argumentiert der Neurowissenschaftler, dass sich diese Verwobenheit selbst dann festhalten lässt, wenn biologische Veränderungen sich auf das Individuum aus- bzw. sozio-kulturelle Einflüsse auf die Biologie des Gehirns zurückwirken. Der Beitrag illustriert dies anhand von Forschungen mit Patient:innen mit diagnostizierten psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen.

Eric Anton Heusers (2023) Ermutigung zu Felderweiterungen sozial- und kulturanthropologischer Praxis unterstreicht die Stärke psychologisch-anthropologischer Theorie und ethnographischer Methodik im angewandten Management. Heuser stellt fest, dass die deutschsprachige Sozial- und Kulturanthropologie zu diesem Nexus weitestgehend schweige, obwohl dieses Feld aus verschiedenen Gründen für das Fach von Relevanz sei. Der Sozial- und Kulturanthropologie verknüpft die Vorzüge ethnographischer Emotionsforschung mit aktuellen Dynamiken der qualitativen Marktforschung, der Business Anthropology, sowie angewandter ethnographischer Beratungs- und Dienstleistungen. Der Beitrag ermutigt im Rekurs auf Birgitt Röttger-Rösslers Arbeiten Kolleg:innen zu mehr Grenzgängertum zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Sozialisation

Die Forschung zur Sozialisation von Emotionen setzt sich mit der Frage auseinander, wie Personen aufgrund alltäglicher sozialer Interaktionen die Emotionsrepertoires und affektiven Register ihrer sozialen Umwelt erwerben und modifizieren. Während Sozialisationsprozesse in allen Lebensphasen auftreten, steht in dieser Perspektive die Kindheit besonders im Fokus, da davon auszugehen ist, dass Individuen bis zum Eintritt ins Erwachsenenalter einen Großteil der sozialen und emotionalen Repertoires ihrer jeweiligen Gesellschaft erwerben. Dies dürfte nicht

zuletzt mit dem Umstand zusammenhängen, dass die Sozialisation in der Kindheit mit fundamentalen körperlichen Entwicklungen einhergeht.

Als ein dynamisches Zusammenspiel aus tiefgreifenden körperlichen Veränderungen und grundlegenden Lernprozessen sind Sozialisationsprozesse prädestiniert für die Erforschung einer zentralen Frage, die Röttger-Rössler in ihrem Artikel „Emotion und Kultur“ (2002) aufwirft: Inwiefern konstituieren sich menschliche Emotionen als bio-kulturelle Prozesse? Bei Neugeborenen lassen sich lediglich wenige sogenannter Vorläuferemotionen beobachten, die sich erst durch soziale Interaktion in den ersten Lebensjahren vollständig ausbilden und im Laufe der Kindheit stark ausdifferenzieren (Holodynski und Friedlmeier 2006; Scheidecker 2020). Es liegt auf der Hand, dass hierbei sowohl biologisch bedingte Entwicklungen – etwa die Entstehung der *Theory of Mind* am Ende des Kleinkindalters, die für reflexive Emotionen wie etwa Scham oder Stolz unerlässlich ist (Casimir 2023) – als auch kulturspezifisches soziales Lernen ineinanderwirken.

Aufgrund dieser Zusammenhänge hat Röttger-Rössler nach der Ausarbeitung des biokulturellen Emotionsmodells verstärkt Forschungen zur Emotionssozialisation im Kulturvergleich sowie in transnationalen Kontexten angestoßen. So leitete sie gemeinsam mit dem Entwicklungspsychologen Manfred Holodynski ein Forschungsprojekt zur „Sozialisation und Ontogenese von Emotionen im Kulturvergleich“, das in Berlin am Exzellenzcluster „Languages of Emotion“ angesiedelt war und in diesem Band von Leberecht Funk (2023) näher vorgestellt wird. Im Anschluss daran entwickelte Röttger-Rössler das Projekt „Gefühlsbildungen im Vietnamesischen Berlin“ am Sonderforschungsbereich „Affective Societies“, das sich der Emotionssozialisation bzw. Gefühlsbildung (Röttger-Rössler 2019) in transnationalen, migrationsbedingten Kontexten zuwendet und verstärkt affektive Relationen im Sinne der *Affect Studies* in den Blick nimmt (Röttger-Rössler und Lam 2019). Hierbei erwies sich die Sozialisationsperspektive auch als politisch relevant: Die häufigen Interventionen in Familien mit Migrationsgeschichte durch Berliner Einrichtungen der Erziehungshilfe erfolgen aufgrund von Richtlinien zu Erziehung und kindlicher Entwicklung, die ethnographische Erkenntnisse zur Diversität der Emotionssozialisation gänzlich außer Acht lassen (Röttger-Rössler und Nguyen 2021; Scheidecker et al. 2020). Aufgrund dieser Einblicke bemühten sich Röttger-Rössler und ihre Mitarbeiter:innen zuletzt verstärkt um die Vermittlung von Erkenntnissen aus der ethnographischen Sozialisationsforschung in das Feld der Erziehungsinterventionen, etwa in Form von transdisziplinären Interventionen (Scheidecker et al. 2022, 2023) oder Fortbildungsprogrammen für Praktiker:innen (Röttger-Rössler 2022).

Die Beiträge in diesem Band zur Sozialisationsthematik knüpfen an die beiden skizzierten Forschungsprogramme von Röttger-Rössler an und entwickeln diese in unterschiedlicher Weise weiter oder verbinden sie mit anderen Forschungsrichtungen. So greifen die zuerst aufgeführten Kapitel (Funk, Casimir, Bauer, Lowe, Holodynski) insbesondere das Konzept der sozialisierenden Emotionen auf (Röttger-Rössler et al. 2013, 2015), während der Beitrag von Keller auf die ethischen und politischen Implikationen von ethnographischer Sozialisationsforschung zurückkommt.

Leberecht Funk (2023) bezieht sich mit seinem Beitrag unmittelbar auf das erste Sozialisationsprojekt von Röttger-Rössler und vergleicht die wichtigsten Ergebnisse aus drei ethnographischen Studien zur Emotionssozialisation in Indonesien, Taiwan und Madagaskar. Er selbst führte die Studie zu Taiwan durch und fokussiert in seinem Beitrag die Herausbildung von sozialisierenden Emotionen, die eine herausgehobene Rolle bei der Ausrichtung individuellen

Verhaltens und Handelns an sozialen Normen spielen. In allen drei Gesellschaften konnten sozialisierende Emotionen in diesem Sinne identifiziert werden, jedoch zeigte sich, dass unterschiedliche Emotionsqualitäten diese Rolle annehmen, nämlich eine spezifische Form der Scham in Indonesien, Angst im Angesicht einer als unberechenbar wahrgenommenen Umwelt in Taiwan und Furcht vor teils übernatürlichen Sanktionen infolge von Normverstößen in Madagaskar.

Michael Casimir (2023), der bereits an der Konzipierung von Emotionen als biokulturellen Prozessen beteiligt war (z. B. Casimir und Jung 2009), knüpft in seinem Beitrag ebenfalls an das Konzept der sozialisierenden Emotionen an und wendet dieses auf seine ethnographische Forschung zur Kindheit und Sozialisation in einer Gemeinschaft pastoralnomadischer Paschtunen aus den 1970er Jahren in Pakistan an. Er zeigt auf, dass in dieser Gemeinschaft der paschtunische Ehrenkodex eng mit Vorstellungen von Ehre und Schande und den entsprechenden Emotionen Stolz und Scham verknüpft ist. Von einem „guten Paschtunen“ wird folglich ein ausgeprägtes Stolz- und Schamgefühl erwartet. Schließlich beschreibt der Beitrag, wie diese Emotionsdispositionen in der Kindheit aufgrund verschiedener Alltagsinteraktionen sozialisiert werden.

Kathrin Bauer (2023) setzt sich in ihrem Beitrag mit sogenannten Ehrenmorden in Südtalien auseinander. Ausgehend von der Beobachtung, dass im gegenwärtigen Italien Vorstellungen von Ehre und der Notwendigkeit, diese in Extremfällen mittels Gewalt zu verteidigen, weitgehend abgelehnt werden, geht sie der Frage nach, weshalb es dennoch regelmäßig zu Ehrenmorden kommt. Anhand eines Fallbeispiels führt sie dies auf die Koexistenz konfligierender kultureller Modelle bzw. mentaler Schemata im Kontext rapider gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zurück. Im Rückgriff auf das Konzept der sozialisierenden Emotionen argumentiert sie, dass die auf den Ehrenkodex bezogenen emotionalen Dispositionen in eher impliziten Sozialisationsprozessen erworben werden und somit Akteur:innen erst bewusst werden, wenn es zu einer Aktivierung wie in ihrem Fallbeispiel kommt.

Edward D. Lowe (2023) befasst sich in seinem Beitrag anhand eines ethnographischen Beispiels aus Chuuk (Mikronesien) mit sozialen Dramen und korrespondierenden Emotionsnarrativen. In sozialen Konflikten und den einhergehenden krisenhaften Ausnahmezuständen, die von Victor Turner als soziale Dramen bezeichnet wurden, lassen sich Lowe zufolge Emotionen besonders gut in ihrer sozialen Einbettung und Prozesshaftigkeit beobachten. Einen weiteren Zugang bieten lokal verbreitete Erzählungen, die solche Dramen oft in stereotypisierender Weise reflektieren und insbesondere ihre emotionale Dynamik hervorheben. Lowe argumentiert, dass die in sozialen Dramen erlebten und in Emotionsnarrativen vermittelten Emotionsdynamiken eine wichtige Rolle in Sozialisationsprozessen spielen, die im Unterschied zu den sozialisierenden Emotionen allerdings stärker ergebnisoffen seien.

Manfred Holodynski (2023) geht in seinem Beitrag der von Röttger-Rössler (2002) aufgeworfenen Frage nach, wie im Fall der romantischen Liebe in der Adoleszenz körperliche und kulturelle Prozesse zusammenwirken. Dabei verknüpft er Erkenntnisse zu Emotionen und Sentiments aus seiner Disziplin, der Entwicklungspsychologie, mit ethnographischen Studien aus Indonesien und Indien zur romantischen Liebe. In Übereinstimmung mit Röttger-Rösslers Beobachtungen in Makassar argumentiert Holodynski, dass nach derzeitigem Kenntnisstand der romantischen Liebe panhumane körperliche Prozesse zugrunde liegen, insbesondere in der Phase der Verliebtheit, die jedoch in Abhängigkeit von variierenden Emotionskonzepten, Entfaltungsmöglichkeiten und Skripten in unterschiedlicher Weise sozialisiert werden. Hierbei

wirken ihm zufolge kulturelle Faktoren über verschiedene Mechanismen auch auf die körperliche Ebene und letztlich auch auf das subjektive Erleben modifizierend zurück.

Heidi Keller (2023) führt in ihrem Beitrag die anthropologischen und kulturpsychologischen Erkenntnisse zur Emotionssozialisation in der frühen Kindheit zusammen und diskutiert deren weitreichende Bedeutung für Wissenschaft und Praxis. Wie sie im ersten Teil ausführt, existiert mittlerweile eine Vielzahl an Forschungsergebnissen, die zeigen, dass sowohl die Sozialisation von Emotionen wie auch die Rolle von Emotionen in der kindlichen Entwicklung auf vielfältige Weise kulturell variieren. Diese Befunde lassen zahlreiche etablierte Entwicklungstheorien und deren Anspruch universeller Gültigkeit fraglich erscheinen, da sie größtenteils auf Forschung in euroamerikanischen Kontexten basiert und damit implizit kulturspezifische Entwicklungspfade repräsentieren. Keller zeigt schließlich am Beispiel von Gerichtsgutachten, dass dieses wissenschaftliche Bias im Kontext von kultureller Diversität systematisch zu folgenreichen Fehlinterpretationen führt.

Mobilität

Die Beiträge in diesem Band zum Themenfeld „Mobilität“ nehmen Emotionen und Affekte in ihrem spezifischen Verhältnis zu sozialen, materiellen und räumlichen Bewegungen in den Blick und greifen damit Fragen auf, die auch im Zentrum von Birgitt Röttger-Rösslers Arbeit im Sonderforschungsbereich „Affective Societies“ gestanden haben. Mit ihren ethnographisch fundierten Perspektivierungen schließen die Beiträge an die rezente sozial- und kulturanthropologische sowie die soziologische, kulturgeografische und kulturpsychologische Emotions- und Affektforschung an (Boccagni und Baldassar 2015; Svašek 2010, 2012; Röttger-Rössler 2018; Glaveanu und Womersley 2021), die von einem dynamischen, relationalen und kritisch-reflexiven Mobilitätsverständnis ausgeht. Unter Mobilität ist in einem allgemeineren Sinne das Spektrum der konkreten Bewegungen von Menschen (und Dingen, Ressourcen, Ideen oder Informationen) in ihren lokalen Ausprägungen sowie in ihren von translokalen Grenzüberschreitungen und transnationalen Migrationen geprägten globaleren Zusammenhängen zu verstehen. Dabei sind selbstverständlich auch die sozialen, politischen und strukturellen Verunmöglichungen solcher Bewegungen (als Im-/Mobilitäten [von Poser 2018; Lems und Tošić 2019]) zu berücksichtigen, die stets in Abhängigkeit zu spezifischen „regimes of mobility“ (Salazar und Glick-Schiller 2014) stehen. In einem engeren Sinne lässt sich Mobilität jedoch auch als emotionale bzw. affektive Dimension von gefühlten Erfahrungen konzeptualisieren, die angesichts vielfältiger und sich mitunter überschneidender Bewegungen (d. h. eigener Bewegungen und Bewegungen anderer, aber auch Bewegungen von Dingen, Ressourcen, Ideen oder Informationen) evoziert werden. Diesem Verständnis liegt die Annahme zugrunde, dass Mobilität – sozusagen als Mobilisierung – immer oszilliert „between movement and experience“ (Glaveanu und Womersley 2021). Die hier versammelten Beiträge analysieren dieses Wechselspiel von Bewegungen und gefühlten Erfahrungen in unterschiedlichen sozialen Feldern des gesellschaftlichen Miteinanders und im Kontext unterschiedlicher Mobilitätsbezüge.

Am Beispiel verbindender und trennender Pfade gibt der Beitrag von Rosalie Stolz (2023) Einblicke in die täglichen Bewegungen und Begegnungen von Bewohner:innen einer spezifischen sozialen Landschaft in Nordlaos. Die Pfade, die begangen oder umgangen werden, bringen nach wie vor geltende lokale kulturelle Verwandtschaftsregeln zum Ausdruck und verkörpern eine damit verknüpfte sozialräumliche Praxis der Schüchternheit, Zurückhaltung und

Scham. Insbesondere sind mit dieser Praxis Einhaltungen in Bezug auf verwandtschaftliche Asymmetrien und kulturelle Vorstellungen von Moral, Nähe und Distanz verbunden, die Rosalie Stolz genauer zu verstehen beginnt, indem sie eigene Affizierungen im Feld als „teilnehmendes Fühlen“ reflektiert. Dieser Prozess wirkt sich auch auf ihre eigene Wahrnehmung, Orientierung und Bewegung in dieser sozialen Landschaft aus und sensibilisiert sie im Übrigen dafür, wie sich sozialräumliche Mobilität und materielle Mobilität beeinflussen. Der Beitrag zeigt auch, wie sich nicht nur die lokale bauliche Struktur von Häusern (ehemals mit Holz und Bambus) durch die Einführung neuen Materials, vor allem Beton, zu verändern beginnt, sondern auch, wie soziale Ungleichheit auf lokaler Ebene durch materielle Wohlstandsunterschiede unverhohlen sichtbar wird und wie bereits gebaute Betonhäuser die sozialräumliche Praxis der Bewegung, Begegnung und auch Meidung allmählich transformieren.

Im Mittelpunkt des Beitrags von Victoria Kumala Sakti (2023) steht der emotionale und kulturelle Umgang mit staatlich orchestrierter Gewalt, erzwungener Migration, Trauma, Erinnerung, Resilienz und Versöhnung. Ebenso wie Rosalie Stolz blickt Victoria Kumala Sakti auf verwandtschaftliche Beziehungen, diskutiert diese aber vor dem Hintergrund einer spezifischen Gewaltkulisse: Am Beispiel von Gemeinschaften in Timor-Leste (oder Osttimor), die während ihres Kampfs um nationale Unabhängigkeit gewaltvollen Erfahrungen und Massakern durch die indonesische Besatzung ausgesetzt waren, die die Vertreibung von 250.000 Menschen (nach Westtimor) sowie unzählige Gewalttode („bad deaths“) zur Folge hatten, wird die Bedeutung kulturell modellierter emotionaler Formen von lokaler Resilienz aufgezeigt. Zur Verarbeitung der erwähnten „bad deaths“ müssen bestimmte Rituale abgehalten werden, für die Familienmitglieder teils illegale Grenzübergänge zwischen Timor-Leste und Westtimor in Kauf nehmen. Illegale Mobilität birgt einerseits das strukturelle Risiko, gesetzlich geahndet zu werden sowie das affektive Risiko, möglichen Täter:innen wieder zu begegnen. Andererseits birgt diese Form der Mobilität aber auch die Chance auf emotionale Heilung, soziale Wiedergutmachung und Vergebung.

Im Zentrum des Beitrags von Julia Pauli (2023) stehen die emotionalen und affektiven Dynamiken der Binnenmigration, die sich in den postkolonialen Lebensumständen von Angehörigen der aufstrebenden Mittelklasse in Namibias Hauptstadt Windhuk abzeichnen und die sich ebenfalls in besonderer Weise auf Familienverhältnisse auswirken. Ein besonderes Augenmerk liegt hier auf dem spannungsreichen Zusammenspiel von translokaler Mobilität, Zugehörigkeit und sozialer Klasse. Analysiert werden vor allem die Anhaftungs- und Entfremdungsmomente, die durch den Wechsel von ländlichen zu städtischen Lebens-, Bildungs- und Arbeitsumfeldern und durch einen damit einhergehenden sozialen und ökonomischen Aufstieg entstehen. Julia Pauli verdeutlicht anhand der Stimmen urbaner Gesprächspartner:innen in Windhuk, dass die Land-Stadt-Migration nicht nur eine räumliche Verschiebung und Neuverortung von Lebensmittelpunkten darstellt. Sie kann darüber hinaus ein gefühlsmäßig heikles Herauslösen aus bestehenden Klassenverhältnissen implizieren. Dieses Herauslösen geht mit diffizilen sozialen und ökonomischen Entscheidungen einher, setzt mikrorelationale Abgrenzungsprozesse in den emotionalen Bindungen migrierter (städtischer) und nicht-migrierter (ländlicher) Familienmitglieder in Gang und führt letztlich zu affektiven Zugehörigkeitskompromissen, die alle involvierten Seiten als ambivalent und konfliktiv wahrnehmen.

Klaus Behnam Shad (2023) untersucht in seinem Beitrag die derzeitige Wirkmächtigkeit von Affekten für Diskriminierungspraxen und das Verfestigen von Differenzordnungen in der deutschen Migrationsgesellschaft und wirft in diesem Kontext ein kritisches Licht auf die

Zusammenhänge von (Flucht-)Migration, antidemokratischen und antiheterogenen Geisteshaltungen sowie verdeckten bzw. subtilen Formen von Rassismus. Ausgangspunkt der affekttheoretischen Überlegungen Shads ist, dass die angesprochenen antidemokratischen und antiheterogenen Gesinnungen sich deshalb so entfalten können, weil sich rechte Gruppierungen in ihren Rhetoriken nicht nur auf bekannte und soziokulturell semantisierte Emotionen berufen, sondern gezielt auf Affizierungen setzen, die nicht oder noch nicht ausreichend diskursiv etabliert sind. Dazu zählt das häufig diffus artikulierte Gefühl einer Bedrohung durch eingewanderte Menschen(gruppen) oder Gefühle der Zusammengehörigkeit oder Nicht-Zusammengehörigkeit, die durch segregierende und hierarchisierende Einteilungen in „gute“ (d. h. ethnisch, sozial oder religiös ähnliche) und „schlechte“ (unähnliche) Geflüchtete evoziert werden. Diese Artikulationen wiederum treten in Repräsentationen zutage, in denen gleichzeitig für das Aufrechterhalten eines egalitären und toleranten Selbstbilds – in Anlehnung an menschenrechtliche Prinzipien und das Ideal der Gleichwertigkeit von Menschen – geworben wird. Im Ergebnis zeigt sich, dass diese Affizierungen dazu dienen, bestehende Grenzen des Sag- und Fühlbaren zu verschieben und die ihnen inhärenten subtilen Formen von Rassismus gesellschaftsfähig(er) zu machen.

Die beiden letzten Beiträge im Abschnitt „Mobilität“ beziehen sich ebenfalls auf die deutsche Migrations- bzw. Postmigrationsgesellschaft und zeigen Wege auf, wie Menschen in und mit Migration affektive Kräfte mobilisieren, um emotionale Zugehörigkeits- und Artikulationsräume zu schaffen. Die Beiträge verdeutlichen auch, wie Forschende im Sinne einer *Engaged* und *Public Anthropology* Kräfte mobilisieren können und sollten. Franziska Seise (2023) untersucht in ihrem Beitrag die emotionalen Dynamiken von Migration und Diversität sowie das Aushalten affektiver Reibungsmomente am Beispiel von Patenschaften. Diese stellen eine Möglichkeit dar, unterschiedliche Differenzmarkierungen zwischen Individuen und Kollektiven aufzubrechen und eine bestehende sozialräumliche Segregation, wie sie auf Berlin und viele andere Orte in Deutschland zutrifft, zu minimieren. Patenschaften bleiben jedoch, so die Annahme von Franziska Seise, erfolglos ohne eine besondere Form der „Emotionsarbeit“ und das Bemühen um ein passendes kulturelles Beziehungsmodell für Patenschaften, die vonnöten seien, um eine Bandbreite sowohl subjektiv als auch soziokulturell unterschiedlichster Erwartungen, Annahmen und Bedürfnisse aller beteiligten Akteur:innen, inklusive der Anthropologin, die selbst Teil einer Patenschaft wird, miteinander in Einklang zu bringen.

Edda Willamowski (2023) schließlich stellt in ihrem Beitrag das von ihr ko-konzipierte Öffentlichkeitsformat „Offene Tür“ vor, bei dem es sich um eine zehnteilige, trilinguale (d. h. in vietnamesischer, deutscher und englischer Sprache verfügbare) Videoreihe handelt, die das Thema der psychosozialen Versorgung in viet-deutschen Lebens- und Arbeitsrealitäten in Berlin offen, kollaborativ und sensibel adressiert. Die Konzeption des Projekts nimmt, wie Edda Willamowski schreibt, ihren „Anfang im Schweigen“, auf das sie als eine Form des stillen oder beschwiegenen Umgangs mit affektiven Krisen in ihren ersten ethnographischen Begegnungen mit vietnamesischen Gesprächspartner:innen in Berlin trifft. Da psychosoziale Krisen in diesem sozialen Feld hochgradig stigmatisiert sind, entsteht die Idee, als Anthropologin gemeinsam mit Mitarbeiter:innen freier Träger der sozialpsychiatrischen Arbeit, Pflegekräften, Sozialpädagog:innen, Psychiater:innen und Psycholog:innen, die im Bereich der psychosozialen Versorgung bereits vernetzt sind, ins Gespräch zu kommen und das bestehende vielfältige Angebot niedrigschwellig spezifischen Öffentlichkeiten vorzustellen. So werden die vorgefundenen Mobilitätsbezüge ihres Forschungsfeldes letztlich in spezifische Mobilisierungen einer engagierten Forschung übersetzt.

Politik

Die in diesem Band versammelten Forschungsansätze eröffnen immer auch das Potential, die politische Dimension von Emotionen in den Blick zu nehmen. Das Nachdenken über „Emotionen und Politik“ fragt dabei einerseits im engeren Sinne danach, wie der moderne Staat und die direkt mit ihm verbundenen Institutionen und Praktiken emotional grundiert sind und von emotionalen Dynamiken beeinflusst werden (Stoler 2007). Solche Ansätze müssen gewöhnlich gegen eingeübte Erzählungen anschreiben, die davon ausgehen, dass sich moderne Staatlichkeit gerade dadurch auszeichne, dass Emotionen systematisch ausgegrenzt werden – eine Annahme, die gerade die anthropologische Forschung zu Emotionen und moderner Staatlichkeit systematisch zu differenzieren sucht. Dabei zeigt sie auf, wie innerhalb der Kontexte moderner Staatlichkeit emotionale Dynamiken systematisch hervorgerufen und transformiert werden (Aretxaga 2003; Navaro-Yashin 2012; Bens 2022).

Darüber hinaus bedeutet die Erforschung der politischen Dimension affektiver Dynamiken aber auch, über den modernen Staat und die von ihm gesetzten Rahmenbedingungen hinauszublicken und einen weiteren Politikbegriff anzusetzen, der alle Formen von Regierung und Widerstand jenseits staatlicher Gewalt in den Blick nimmt (Slaby und Bens 2019). Die politische Dimension von Emotionen zeigt sich auch in breiteren Prozessen, die mit Macht, Normativität und Öffentlichkeit verbunden sind, auch wenn sie sich im scheinbar Privaten, Alltäglichen oder Unscheinbaren abspielen (Bens et al. 2019). Alle sozialen Beziehungen und menschlichen Interaktionen sind durch Machtverhältnisse gekennzeichnet, die in affektiven Vollzügen ausagiert werden (Mühlhoff 2018). Über Politik spricht man dann, wenn diese Machtbeziehungen – sei es explizit oder implizit – ausgehandelt, in Frage gestellt, angefochten oder zur Disposition gestellt werden. Solche normativen Bewertungen, ob Prozesse oder Zustände als richtig oder falsch, gut oder schlecht zu beurteilen sind, haben immer eine affektive Grundierung (Bens und Zenker 2019). Politisch werden solche Dynamiken zudem besonders dann, wenn solche normativen Bewertungen von Machtverhältnissen Öffentlichkeiten eröffnen. Diese Öffentlichkeiten können tatsächlich oder potenziell sein, sie können durch Reden oder Handeln manifestiert werden und sie können in kulturellen Äußerungsformen, Texten, Filmen und Kunstwerken als präsent oder imaginär erscheinen. In jedem Falle werden Öffentlichkeiten immer affektiv und emotional formiert und transformiert (Papacharissi 2015; Fleig und von Scheve 2020; Lünenborg). In diesem Band erkunden die Autor:innen die Rolle affektiver Dynamiken für solche politischen Dynamiken.

In seinem Beitrag analysiert Jan Slaby den Gefühlswandel in Zeiten der Klimakrise. Angesichts der sich verschärfenden ökologischen Katastrophe und des damit verbundenen Wandels von Lebensweisen, Wirtschaftsformen und Konsumpraktiken fragt der Philosoph danach, ob, und gegebenenfalls wie, sich verkörperte und habitualisierte Lebensweisen westlicher Mittelschichten „umfühlen“ lassen. Seiner Analyse liegt die These zugrunde, dass politische Transformationsprojekte, die auf die ökosoziale Krise reagieren wollen, in ihrer affektiven Grundierung in den Blick kommen müssen, wenn sie erfolgreich sein wollen.

Doris Kolesch entfaltet in ihrem Beitrag, wie neuere Richtungen der performativen Gegenwartskunst, nämlich immersive Theateraufführungen, institutionalisierte gesellschaftliche Strukturen reflektieren, indem diese affektiv durchlebt werden. Immersives Theater vollzieht damit die affektive Dimension von Gesellschaft *en miniature*. Kolesch zeigt, dass die aktive und ganzheitliche Teilnahme der Theaterbesucher:innen, wie sie für das immersive Theater cha-

rakteristisch ist, institutionalisierte Machtdynamiken in einer Weise fühlbar und gleichzeitig reflektier- und kritisierbar macht. Die Theaterwissenschaftlerin zeigt eindrücklich, wie sich gerade ein ethnographischer Ansatz eignet, um diese Prozesse zu beschreiben und zu analysieren.

In seinem Beitrag über die gegenwärtigen transnationalen Auseinandersetzungen um die Dekolonisierung ethnographischer Museen nimmt Hansjörg Dilger (2023) eine drängende politische Debatte um das koloniale Erbe europäischer Institutionen in den Blick. Der Sozial- und Kulturanthropologe mobilisiert dabei affekttheoretische Ansätze, um die affektive Dimension von menschlichen und nicht-menschlichen Körpern auf die Relationalität von politischen Akteuren und ethnographischen Sammlungsgegenständen zu beleuchten. Ethnographische Sammlungen erscheinen damit als affektive Objekte, in denen koloniale Gewalt immer wieder neu erlebt, reflektiert und herausgefordert wird.

Marium Javaid Bajwa und Achim Stephan (2023) fokussieren in ihrem Beitrag auf das Phänomen des Kolorismus, also die Praxis der Ausgrenzung von Menschen mit dunkler Hautfarbe aus der Perspektive der situierten Affektivität. Dabei verweisen die Philosoph:innen auf den prägenden Einfluss, den rassistische Strukturen und Interaktionen auf die Normen und Werte sowie das emotionale Repertoire jeder einzelnen Person von Kindheit an haben und den Kolorismus strukturell perpetuieren. Diese *mind invasion* im Zuge von Sozialisierungsprozessen verleitet Subjekte, sich etablierter Strukturen zu bedienen, von denen sie sich eine Affektregulierung versprechen, die aber letztlich zur Aufrechterhaltung des strukturellen Rassismus führen.

In direkter Anlehnung an Birgitt Röttger-Rösslers Beispiel der kulturellen Spezifik der Emotion der Verliebtheit beleuchtet Mechthild von Vacano (2023) in ihrem Aufsatz das Verhältnis von Liebe und Hierarchie im indonesischen Kontext. Ihre Fallstudie des Verhältnisses der Liebe zweier Männer, eines älteren Unternehmers und seines jüngeren Schützlings exploriert Räume und Konstellationen der fürsorgenden Liebe, die über die Sphären des Familiären und der Privatheit hinausgehen. Entgegen der liberal-westlichen Vorstellung von Liebe als einer egalitären Beziehung, zeigt die Sozial- und Kulturanthropologin auf, wie komplementär-hierarchische Beziehungen zwischen Mentor und Mentee emotional ausgestaltet werden und erhellt damit nicht zuletzt die affektive Dimension von Machtbeziehungen.

Ferdiansyah Thajib (2023) widmet sich in seinem sozial- und kulturanthropologischen Beitrag der Scham als politischer Emotion im Kontext indonesischer Geschlechterpolitiken. Anhand ethnographischer Fallstudien in Indonesien zeigt er, wie Scham in ihren vielen Schattierungen integraler Bestandteil muslimischer queerer Weltgestaltung ist. Durch diese komplexen Gefühlsäußerungen navigieren Menschen mit alternativen Sexualitäten ihre Identitäten und Zugehörigkeiten, wobei sie einige Grenzen respektieren und andere überschreiten. Die Verhandlung von Scham erscheint damit als ein sexualpolitisches Terrain *par excellence*.

Anschließend an Thajibs Konturierungen der politischen Dimension von Scham präsentiert der Soziologe Sighard Neckel (2023) drei Situationen der Scham. Diese Miniaturen des emotionssoziologischen Forschens beschreiben Situationen der Scham und machen ihre soziale und kulturelle Grundierung und Bedingtheit eindrücklich. Damit greift der Autor das zentrale Projekt aus Birgitt Röttger-Rösslers Aufsatz „Emotion und Kultur“ auf, mit dem dieser Band beginnt: systematisch zu erkunden, wie Emotionen sozial und kulturell grundiert und modelliert sind und wie affektive Dynamiken Kultur und Gesellschaft grundlegend prägen und gestalten.

Literatur

- Abu-Lughod, Lila 1986: *Veiled Sentiments. Honor and Poetry in a Bedouin Society*. Berkeley: University of California Press.
- Acker, Marion 2022: *Schreiben im Widerspruch: Nicht-/Zugehörigkeit bei Herta Müller und Ilma Rakusa*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Ahmed, Sara 2004: *The Cultural Politics of Emotion*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Antweiler, Christoph 2023: Kultur kreuzt Substanzklassen: Ein Wiederbesuch des anthropologischen Holismus. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 91–104.
- Aretxaga, Begoña 2003. Maddening States. *Annual Review of Anthropology* 32 (1): 393–410.
- Bajwa, Mariam Javaid und Achim Stephan 2023: Kolorismus auf dem indischen Subkontinent: Einsichten aus Perspektive der situierten Affektivität. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 319–334.
- Bauer, Kathrin 2023: Brüche, Widersprüche und Konflikte: Die verworrenen Wege der Emotionssozialisation. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 165–174.
- Behnam Shad, Klaus 2023: Affekte und Differenzordnungen in der deutschen Migrationsgesellschaft. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 239–250.
- Benedict, Ruth F. 1946: *The Chrysanthemum and the Sword. Patterns of Japanese Culture*. Boston: Houghton Mifflin.
- Bens, Jonas 2022: *The Sentimental Court. The Affective Life of International Criminal Justice*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bens, Jonas und Olaf Zenker 2017: *Gerechtigkeitsgefühle. Zur affektiven und emotionalen Legitimität von Normen*. Bielefeld: Transcript.
- Bens, Jonas et al. 2019: *The Politics of Affective Societies: An Interdisciplinary Essay*. Bielefeld: Transcript.
- Blackman, Lisa 2008: Affect, Relationality and the „Problem of Personality“. *Theory, Culture & Society* 25 (1): 23–47.
- Boccagni, Paolo und Loretta Baldassar 2015: Emotions on the Move. Mapping the Emergent Field of Emotion and Migration. *Emotion, Space and Society* 16: 73–80.
- Briggs, Jean L. 1970: *Never in Anger. Portrait of an Eskimo Family*. Cambridge: Harvard University Press.
- Brokhoff, Jürgen und Robert Walter-Jochum 2019: *Hass/Literatur: Literatur- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu einer Theorie- und Diskursgeschichte*. Bielefeld: Transcript.
- Casimir, Michael J. und Susanne Jung 2009: Honor and Dishonor: Connotations of a Socio-symbolic Category in Cross-Cultural Perspective. In: Birgitt Röttger-Rössler und Hans J. Markowitsch (Hg.), *Emotions as bio-cultural processes*, 229–280.

- Casimir, Michael J. und Michael Schnegg 2002: Shame Across Cultures. The Evolution, Ontogeny and Function of a „Moral Emotion“. In: Heidi Keller, Ype H. Poortinga und Axel Schölmerich (Hg.), *Between Culture and Biology: Perspectives on Ontogenetic Development*. Cambridge: Cambridge University Press, 270–300.
- Casimir, Michael J. 2023: Scham und Stolz und die Sozialisation zum „Guten Paschtunen“. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 153–164.
- Clough, Patricia Ticineto und Jean Halley 2007: *The Affective Turn. Theorizing the Social*. Durham: Duke University Press.
- Davies, James und Thomas Stodulka 2019a: Emotions in Fieldwork. In: Paul Atkinson, Sara Delamont, Alexandru Cernat, Joseph W. Sakshaug und Richard A. Williams (Hg.), *SAGE Research Methods Foundations*.
- Davies, James und Thomas Stodulka 2019b: „Pathways of Affective Scholarship“. In: Stodulka, Thomas, Ferdiansyah Thajib und Samia Dinkelaker (Hg.), *Affective Dimensions of Fieldwork and Ethnograph*. New York: Springer, 1–7.
- Dilger, Hansjörg, Astrid Bochow, Marian Burchardt, und Matthew Wilhelm-Solomon (Hg.) 2020: *Affective Trajectories. Religion and Emotion in African Cityscapes*. Durham: Duke University Press.
- Dilger, Hansjörg und Matthias Warstat (Hg.) 2021: *Umkämpfte Vielfalt. Affektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung*. Campus: Frankfurt und New York.
- Dilger, Hansjörg 2023: Affizierende Objekte und koloniale Gewalt: Transnationale Auseinandersetzungen über die epistemische Neuverortung ethnographischer Sammlungen in Berlin. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 301–317.
- Ekman, Paul 1992: An Argument for Basic Emotions. *Cognition and Emotion* 6 (3–4): 169–200.
- Ekman, Paul und Harriet Oster 1979: *Facial Expressions of Emotion*. Annual Review of Psychology 30 (1): 527–54.
- Emde, Sina 2014: Emotion, Erinnerung und Gewalt in Kambodia: Zwischen staatlicher Politik und lokaler Aufarbeitung. In: Gunter Gebauer und Markus Edler (Hg.), *Sprachen der Emotion: Kultur, Kunst, Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus, 290–315.
- Engelen, Eva-Maria und Birgitt Röttger-Rössler 2012: Current Disciplinary and Interdisciplinary Debates on Empathy. *Emotion Review* 4 (1): 3–8.
- Engelen, Eva-Maria 2023: Universalistische und konstruktivistische Emotionstheorien revisited: Die Bedeutung der Semantisierung von Emotionen und ethischer Überlegungen dafür. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 105–113.
- Feld, Steven (1982) 1990: *Sound and Sentiment. Birds, Weeping, Poetics, and Song in Kaluli Expression*. Philadelphia: University of Philadelphia.
- Fleig, Anne und Christian von Scheve (Hg.) 2020. *Public Spheres of Resonance: Constellations of Affect and Language*. London: Routledge.
- Funk, Leberecht 2022: *Geister der Kindheit. Sozialisation von Emotionen bei den Tao in Taiwan*. Bielefeld: Transcript.

- Funk, Leberecht 2023: Sozialisierende Emotionen im Vergleich: Furcht, Angst und Scham in Madagaskar, Taiwan und Indonesien. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 137–152.
- Geertz, Clifford 1973: *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*. New York: Basic Books.
- Glaveanu, Vlad P. und Gail Womersley 2021: Affective Mobilities. Migration, Emotion and (Im)Possibility. *Mobilities* 16 (4).
- Gregg, Melissa und Gregory J. Seigworth (Hg.) 2010: *The Affect Theory Reader*. Durham: Duke University Press.
- Heuser, Eric Anton 2023: Felderweiterungen: Psychologisch-anthropologische Überlegungen für eine Anthropologie des angewandten Managements. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 125–135.
- Heyken, Edda, Anita von Poser, Eric Hahn, Thi Main Huong Nguyen, Jörg-Christian Lanca und Thi Minh Tam Ta 2019: Researching Affects in the Clinic and Beyond. Multi-perspectivity, Ethnography, and Mental Health-Care Intervention. In: Antje Kahl (Hg.), *Analyzing Affective Societies. Methods and Methodologies*, New York: Routledge, 249–264.
- Hinton, Alexander L. 1993: Prolegomenon to a Processual Approach to the Emotions. *Ethos* 21 (4): 417–451.
- Holodynski, Manfred und Wolfgang Friedlmeier 2006: *Development of Emotions and Emotion Regulation*. New York: Springer.
- Holodynski, Manfred 2023: Sentiment und Emotion am Beispiel der romantischen Liebe: Eine kultursensitive entwicklungspsychologische Perspektive. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 183–199.
- Kahl, Antje (Hg.) 2019: *Analyzing Affective Societies. Methods and Methodologies*, New York: Routledge.
- Kasmani, Omar 2022: *Queer Companions. Religion, Public Intimacy, and Saintly Affects in Pakistan*. Durham: Duke University Press.
- Keller, Heidi 2023: Emotionen im kulturellen Kontext: Wissenschaftliche, praktische und ethische Implikationen. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 201–209.
- Kolesch, Doris 2023: Immersive Aufführungen als *Affective Societies en miniature*. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 291–300.
- Kosofsky Sedgwick, Eve 2003: *Touching Feeling. Affect, Pedagogy, Performativity*. Durham: Duke University Press.
- Lancy, David F. 2014: *The Anthropology of Childhood: Cherubs, Chattel, Changelings*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Leavitt, John 1996: Meaning and Feeling in the Anthropology of Emotions. *American Ethnologist* 23 (3): 514–539.
- Lems, Annika und Jelena Tošić 2019: Preface. Stuck in Motion? Capturing the Dialectics of Movement and Stasis in an Era of Containment. *Suomen Antropologi* 44 (2): 3–19.

- Lowe, Edward D. 2023: Emotion Process in Social Dramas and Dramatic Tales: An Example from Chuuk Lagoon. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 175–182.
- Lubrich, Oliver und Thomas Stodulka: 2019. *Emotionen auf Expeditionen: Ein Taschenhandbuch für die ethnographische Praxis*. Bielefeld: transcript.
- Lünenborg, Margreth und Birgitt Röttger-Rössler (Hg.). im Erscheinen. *Affective Formation of Publics*. London: Routledge.
- Lutz, Catherine 1988: *Unnatural Emotions. Everyday Sentiments on a Micronesian Atoll and Their Challenge to Western Theory*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lutz, Catherine und George M. White 1986: The Anthropology of Emotions. *Annual Review of Anthropology* 15 (1): 405–36.
- Lyon, Margot L. 1995: Missing Emotions. The Limitations of Cultural Constructionism in the Study of Emotion. *Cultural Anthropology* 10 (2): 244–263.
- Malinowski, Bronislaw 1927: *Sex and Repression in Savage Society*. London: Kegan Paul.
- Markowitsch, Hans Jürgen und Harald Welzer 2005: *Das autobiographische Gedächtnis. Hirnorganische Grundlagen und biosoziale Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Markowitsch, Hans Jürgen 2023: Hypokognition der Emotion aus neurowissenschaftlicher Perspektive. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 115–123.
- Massumi, Brian 1995: The Autonomy of Affect. *Cultural Critique* 31: 83–109.
- Mead, Margaret 1928: *Coming of Age in Samoa. A Psychological Study of Primitive Youth for Western Civilization*. New York: Morrow.
- Muehlebach, Andrea 2011: On Affective Labor in Post-Fordist Italy. *Cultural Anthropology* 26: 59–82.
- Mühlhoff, Rainer 2018: *Immersive Macht: Affekttheorie nach Foucault und Spinoza*. Frankfurt: Campus.
- Myers, Fred R. 1991: *Pintupi Country, Pintupi Self. Sentiment, Place, and Politics Among Western Desert Aborigines*. Berkeley: University of California Press.
- Navaro-Yashin, Yael 2012: *The Make-Believe Space. Affective Geography in a Postwar Polity*. Durham: Duke University Press.
- Neckel, Sighard 1991: *Status und Scham. Zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit*. Frankfurt am Main: Campus.
- Neckel, Sighard 2023: Situationen der Scham – reloaded: Miniaturen emotionssoziologischen Forschens. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 355–358.
- Papacharissi, Zizi. 2015. *Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics*. Oxford: Oxford University Press.
- Pauli, Julia 2023: Nicht wie meine Eltern: Gefühle von Zugehörigkeit, Abgrenzung und Entfremdung in der aufstrebenden namibischen Mittelklasse. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 229–238.
- Poser, Anita von 2011: Bosmun Foodways. Emotional Reasoning in a Papua New Guinea Lifeworld. In: Douglas Hollan und C. Jason Throop (Hg.), *The Anthropology of Empathy. Experiencing the Lives of Others in Pacific Societies*. New York und Oxford: Berghahn Books, 169–192.

- <https://doi.org/10.5771/9783496030874-27> <https://www.inlibra.com/de/page/sgb> - Open Access -

- Röttger-Rössler, Birgitt, Gabriel Scheidecker, Leberecht Funk und Manfred Holodyski 2015: Learning (by) Feeling: A Cross-Cultural Comparison of the Socialization and Development of Emotions. *Ethos* 43 (2), 187–220.
- Röttger-Rössler, Birgitt und Jan Slaby (Hg.) 2018: *Affect in Relation. Families, Places, Technologies*. London: Routledge.
- Rosaldo, Michelle Z. 1980: *Knowledge and Passion. Ilongot Notions of Self and Social Life*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rutherford, Danilyn 2016: Affect Theory and the Empirical. *Annual Review of Anthropology* 45 (1): 285–300.
- Sakti, Victoria Kumala 2013: Thinking Too Much. Tracing Local Patterns of Emotional Distress After Mass Violence in Timor-Leste. *The Asia Pacific Journal of Anthropology* 15 (4): 438–454.
- Sakti, Victoria Kumala 2023: „It’s like a Big Family Feud!“ Researching Social Trauma and Repair through the Lens of Emotion and Culture. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 221–228.
- Salazar, Noel B. und Nina Glick-Schiller (Hg.) 2014: *Regimes of Mobility. Imaginaries and Relationalities of Power*. London: Routledge.
- Scheidecker, Gabriel 2017: *Kindheit, Kultur und moralische Emotionen. Zur Sozialisation von Furcht und Wut im ländlichen Madagaskar*. Bielefeld: Transcript.
- Scheidecker, Gabriel 2019: Unfolding Emotions: The Language and Socialization of Anger in Madagascar. In: Sonya E. Pritzker, Janina Fenigsen und James M. Wilce, *The Routledge Handbook of Language and Emotion*. London: Routledge, 49–70.
- Scheidecker, Gabriel., Nandita Chaudhary, Heidi Keller, Francesca Mezzenzana und David F. Lancy 2023: „Poor Brain Development“ in the Global South? Challenging the Science of Early Childhood Interventions. *Ethos*.
- Scheidecker, Gabriel, Nandita Chaudhary, Seth Oppong, Birgitt Röttger-Rössler und Heidi Keller 2022. Different Is not Deficient: Respecting Diversity in Early Childhood Development. *The Lancet Child & Adolescent Health* 6 (12), 24–25.
- Scheidecker, Gabriel, Susan Spallek, Kieu Nga Tran, Dietmut Geigenmüller und Birgitt Röttger-Rössler 2022: Kultursensible sozialpädiatrische Versorgung am Beispiel von Fütterstörungen. *Kinderärztliche Praxis. Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin* 92, 98–102.
- Scheidecker, Gabriel, Giang Thierbach, Hoang Anh Nguyen und Birgitt Röttger-Rössler 2020. Navigation durch schwieriges Gelände: Erziehung und Erziehungshilfe aus Sicht vietnamesischer Migrant*innen in Berlin. In: VLab Berlin (Hg.), *Ist Zuhause da, wo die Sternfrüchte süß sind? Viet-deutsche Lebensrealitäten im Wandel*. Berlin: Regiospectra, 43–56.
- Scheve, Christian von 2009: *Emotionen und soziale Strukturen. Die affektiven Grundlagen sozialer Ordnung*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Scheve, Christian von 2018. A Social Relational Account of Affect. *European Journal of Social Theory* 21 (1): 39–59.
- Scheve, Christian von 2020: Emotionen in der Politik. *Politikum* 6 (1): 4–11.
- Scheve, Christian von 2023: Einige Überlegungen zur Differenzierung von personaler und öffentlicher Kultur und ihrer Bedeutung für Emotionen. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 69–78.

- Schnegg, Michael 2023: Affekträume: Gefühlvolle Begegnung von Menschen und Natur. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 79–90.
- Schütz, Theresa 2022: *Theater der Vereinnahmung. Publikumsinvolvierung im immersiven Theater*. Berlin: Theater der Zeit.
- Sedgwick Kosofsky, Eve und Adam Frank 1995: Shame in the Cybernetic Fold: Reading Silvan Tomkins. In: Eve Sedgwick Kosofsky und Adam Frank (Hg.), *Shame and Its Sisters: A Silvan Tomkins Reader*. Durham, NC: Duke University Press, 1–28.
- Seise, Franziska 2023: Emotionsarbeit in Patenschaften: Der Kitt, der uns zusammenhält. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 251–261.
- Seyfert, Robert 2012: Beyond Personal Feelings and Collective Emotions. Toward a Theory of Social Affect. *Theory, Culture and Society* 29 (6): 27–46.
- Shoshan, Nitzan 2016: *The Management of Hate. Nation, Affect, and the Governance of Right-Wing Extremism in Germany*. Princeton: Princeton University Press.
- Slaby, Jan und Rainer Mühlhoff 2019: Affect. In: Jan Slaby und Christian von Scheve (Hg.), *Affective Societies: Key Concepts*. London: Routledge, 27–41.
- Slaby, Jan und Christian von Scheve (Hg.) 2019: *Affective Societies: Key Concepts*. London: Routledge.
- Slaby, Jan 2023: *Umfühlen*: Gefühlswandel in Zeiten der Klimakrise. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 275–290.
- Stephan, Achim und Jan Slaby 2011: Affektive Intentionalität, existenzielle Gefühle und Selbstbewusstsein. In: Jan Slaby, Achim Stephan, und Henrik Walter (Hg.), *Affektive Intentionalität: Beiträge zur welterschließenden Funktion menschlicher Gefühle*. New York: Brill, 206–29.
- Stewart, Kathleen 2007: *Ordinary Affects*. Durham: Duke University Press.
- Stodulka, Thomas: 2017. *Coming of Age on the Streets of Java: Coping with Marginality, Stigma and Illness*. Bielefeld: transcript.
- Stodulka, Thomas 2021: Methods and the Construction of Knowledge: Fieldwork and Ethnography. In: Pedersen, Lene und Lisa Cliggett (Hg.), *The SAGE Handbook for Cultural Anthropology*, 99–118. Thousand Oaks: Sage.
- Stodulka, Thomas 2022: Emotive Banners and Billboards: Worlding Covid-19 and Orders of Feeling in Kupang, Indonesia. *European Journal of East Asian Studies* 21 (1): 143–170.
- Stodulka, Thomas und Birgitt Röttger-Rössler 2014: *Feelings at the Margins. Dealing with Violence, Stigma and Isolation in Indonesia*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Stodulka, Thomas, Ferdiansyah Thajib und Samia Dinkelaker (Hg.) 2019: *Affective Dimensions of Fieldwork and Ethnography*. New York: Springer.
- Stolz, Rosalie 2023: Verbindende Pfade, trennende Pfade: Zur sozialen Landschaft der Scham in Nordlaos. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 211–220.
- Svašek, Maruška 2010: On the Move. Emotions and Human Mobility. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 36: 865–880.
- Svašek, Maruška (Hg.) 2012: *Emotions and Human Mobility. Ethnographies of Movement*. London: Routledge.

- Ta, Thi Minh Tam, Anita von Poser, Max Müller, Edda Willamowski, Thi Quynh-Nhu Tran und Eric Hahn 2021: Umkämpfte Gefühle und diverse Zugehörigkeiten in vietnamesischen *Carescapes* Berlins. In: Hansjörg Dilger und Matthias Warstat (Hg.), *Umkämpfte Vielfalt. Affektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung*. Campus: Frankfurt und New York, 116–138.
- Thajib, Ferdiansyah 2023: The Many Shades of Shame in Indonesian Gender and Sexual Politics. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 345–353.
- Thonhauser, Gerhard. 2019. Feeling. In: Jan Slaby und Christian von Scheve (Hg.), *Affective Societies: Key Concepts*. London: Routledge, 52–60.
- Thrift, Nigel J. 2008: *Non-Representational Theory: Space, Politics, Affect*. New York: Routledge.
- Vacano, Mechthild von 2023: Liebe, Handwerk, Hierarchie: Anthropologische Betrachtungen zur Vielgestalt der Liebe. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 335–343.
- Willamowski, Edda 2023: Über Krisen, Schweigen und engagiertes Forschen: „Offene Türen“ in der psychosozialen Versorgung im vietnamesischen Berlin. In: Thomas Stodulka, Anita von Poser, Gabriel Scheidecker und Jonas Bens (Hg.), *Anthropologie der Emotionen: Affektive Dynamiken in Kultur und Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 263–273.

